

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934**

260 (6.11.1934) Zweites Blatt



# Kundgebung deutschen Geisteswillens

## Reichsminister Dr. Goebbels zur Woche des deutschen Buches

Berlin, 5. Nov. Deutschland steht in diesen Tagen im Zeichen der „Woche des deutschen Buches“. Große Kundgebungen, Werbe- und Dichterabende werden an allen Orten des Reiches veranstaltet. Zahlreiche führende Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens haben durch Gesandtschaften das wichtige Kulturgut des Buches hingewiesen. Den Höhepunkt der Veranstaltungen in Berlin bildete die große Kundgebung im Sportpalast, zu der sich eine außerordentlich große Zahl namhafter Persönlichkeiten des politischen, geistigen und wirtschaftlichen Lebens, Schriftsteller und Verleger, sowie mehr als 15.000 Volksgenossen aus allen Schichten und Berufen, Vertreter der Ministerien und Behörden, Beamte und Lehrer, Kaufleute, Handwerker und Handarbeiter, Männer und Frauen, Jung und Alt, eingefunden hatten.

Mit Fanfarenklängen des Jungvolkes und nicht endenwollenen Freudenfundgebungen wurde Reichsminister Dr. Goebbels begrüßt, der in Begleitung des stellvertretenden Berliner Gauleiters Gerlicher und des Präsidenten der Reichsschrifttumskammer, Hans Friedrich Blund, erschien. Von allen Seiten härmten die Menschen auf den Minister ein und ihm die Hand zu drücken. Das Landesorgan Gau Großerlin eröffnete die Veranstaltung mit dem Krönungsmarsch „Die Follung“.

Als erster Redner sprach der Präsident der Reichsschrifttumskammer, Dr. Hans Friedrich Blund, der hier des nordwestdeutschen Raumes und nordischer Geschichte Erwähnung tat. Er nannte das Leben der Völker leer und taub ohne die Klugheit des Seins durch den Glauben.

Blund sprach weiter von dem ritterlichen Ringen, von dem geistigen Wettkampf zwischen den Völkern. „Senkte den Blick nach dem Auslande, mit dem wir nicht immer in freundlicher Berührung stehen, sprach von dem Einfluß der Presse auf die Tagespolitik und wies nach, wie häufig die Politik durch Erinnerungen der Politiker an ihre Studien durch die Einflüsse der Literatur des Nachbarn bestimmt werde. Er sprach von der Emigrantenszene und den jüdischen Heuschrecken und erklärte dazu u. a.: „An das Ausland richtet sich der Dichter die Aufforderung zum Wettkampf. Wir meinen, es dürfte sich nicht um die größten Rüstung der Hegeemonie in Europa zu erzwingen. Köstlicher, gelegener ist der nachbarn Wettstreit der Schaffenden. Wir fordern auf, statt in feierlichen zu scheitern, sich uns zum ritterlichen Kampf der Geister zu stellen.“ Der Dichter schloß mit Worten wärmsten Dank an den Führer für seine Anteilnahme an der Woche des Buches, an den Reichsminister Dr. Goebbels für das große Werk der Kulturschaffenden, an den Reichsbauernführer, den Reichsjägermeister, den Führer der Arbeitsfront und den Oberbürgermeister von Berlin. Die anwesenden Vertreter aller Staaten möchten ihren Völkern weitergeben, daß Deutschland unter Kampf, unter Rüstung, den Wettstreit mit geistigen Waffen erleben wolle.

Darauf nahm, wiederum stürmisch begrüßt, Reichsminister Dr. Goebbels das Wort.

Die Rede von Reichsminister Dr. Goebbels Berliner Sportpalast.

Berlin, 6. Nov. Auf der großen Kundgebung im Berliner Sportpalast führte Reichsminister Dr. Goebbels aus:

Wenn ich zum deutschen Buch spreche, dann müßte es fast den Anschein haben, als wollte ich pro domo reden; ich gehöre ja selbst zur Gilde der Bücherregale, und ich habe mich dabei, gottseidank, in einer guten Gesellschaft. Gibt heute kaum einen Mann des öffentlichen Lebens, der nicht durch die Feder verlaublich wäre, sei es als Journalist, sei es als Zeitschriftler, sei es als Buchverleger. Es ist uns falscher als die Ansicht der Nationalsozialisten verachtet Kunst des Buchschreibens. Wir kennen sehr wohl den unermesslichen weiträumigen Einfluß, den ein Buch ausüben kann, nicht umsonst hat der Führer während seiner Festungsban Landsberg sein Buch geschrieben; denn er hatte keine andere Möglichkeit, seine Gedanken an die breiten Volksmassen heranzutragen.

Allerdings waren wir uns von vornherein dar in klaren, daß wir weder reden noch schreiben dürfen ohne dünne Überdacht von Intellektualismus, wir wollten uns die breiten Massen des Volkes wenden sowohl mit der Feder als mit der Schrift, und wir müßten deshalb auch eine an Sprache sprechen, als sie sonst in den Bezirken der sogenannten Geisteswelt Mode war. Wir waren nämlich der Meinung, wenn eine Idee richtig ist, man sie auch jedem man erklären könnte, und daß, wenn einer seine Idee in undurchsichtige Künste einwickelt, das immer ein gutes Zeichen dafür ist, daß seiner Idee nicht viel dran ist. Wir haben deshalb frei Luther dem Volk aufs Maul geschaut, weil wir uns ja nicht dem Volke unterhalten wollten.

Jetzt rückt das Buch wieder in seine alten Stellen ein, und man hört überall die Klage: Das Volk hat Leseverhältnis mehr zum Buch. Eine ungerechte Klage! Nicht wäre der Satz umgekehrt, nämlich: Das Buch hat kein Verhältnis mehr zum Volk! Denn so lange ein Buch nur für dünne Schicht von Intellektuellen geschrieben ist, so lange das nicht der Hoffnung sein, daß es in den breiten Volksmassen findet und solange kann es nicht auf Massenkonkurrenz. Und dann verliert es seine Lebensfähigkeit. Es gibt Zeitfrage, die das Volk nicht verstehen könnte. Es kommt immer wieder darauf an, wie man die Zeitfragen dem Volk verständlich zu machen versucht. Gewiß wird der Intellektuelle die ganze Kompliziertheit der Dinge beim ersten Blättern. Die Kunst des Redens und Schreibens aber besteht in, die Dinge ihrer Kompliziertheit zu entkleiden und sie in reinen, klaren, wahren und natürlichen Kern wieder aufzuführen, (Lebhaftes Zustimmung.)

Das heißt also, das Buch darf nicht warten, bis das Volk zu ihm kommt, sondern das Volk wartet, bis das Buch zum Volk kommt! Und die Dichter und Schreiber der Zeit werden Bestand haben, die diese Grundwahrheit unseres literarischen und schriftstellerischen Schaffens erkannt haben. Der Standpunkt ist im nationalsozialistischen Staat ganz undenkbar, daß die Kunst dem Künstler gehört und daß der Künstler das Vorrecht habe über dem Volk, in einer luftverdünnten Atmosphäre der Ästhetik oder der Literatur ein einsames und unbekanntes Dasein zu fristen. Wenn der Künstler nicht im Volke steht, dann hat er keine eigentliche Zeitaufgabe nicht erkannt und er darf es dann dem Volke nicht verargen, wenn das Volk ihn nicht kennt und mißverstehen und deshalb auch nicht achtet.

Wollen wir deshalb dem Buche eine neue Lebenskraft geben, dann müssen wir die verperreten Bindungen zum Volk wieder herstellen. Das Buch muß wieder ins Volk hinein und so wird es dann auch das Volk wieder erobern können. Das Buch muß sich der Probleme der Zeit bemächtigen, damit das Volk sein eigenes Sein und Dasein, sein Leben, seine Sorge, seine Not, seine Freude, seine Begeisterung im Buch auch wiederfindet. Denn das ist die wahre Kunst des Dichters: Die Zeit zu gestalten und damit über die Zeit hinauszutragen und sich der Probleme der Zeit zu bemächtigen, um sie am Ende dann zeitlos darzustellen.

Ich rede damit nicht dem Ritsch und dem Dilettantismus eines Heeres von Nichtskönern das Wort, die glauben, daß die Konjunktur da sei und daß es nun an der Zeit sein müsse, mit Paradenmärschen und wehenden Halentreufahnen über die Bühne und über die Filmleinwand zu marschieren. Das ist nicht das Ausschlaggebende! Das sind nur die äußeren Symbole unseres Aufstieges. Der Geist, der hinter diesen Symbolen steht, der will gestaltet werden, und er braucht seine Stoffe nicht aus der Gegenwart zu nehmen, er kann sie aus der Vergangenheit emporzubern; denn das, was wir denken und empfinden, ist nicht neu, sondern es haben zu großen Zeiten große Menschen das Große immer gedacht und empfunden, und die Weltanschauung, die wir dem deutschen Volke zurückzugeben haben, ist nicht neu erfunden worden, sondern wir haben nichts anderes, als eine aus den Jagen geratene Welt wieder in ihre Jagen zurückzuführen.

Ich weiß sehr wohl, daß man die Dichtung nicht kommandieren kann, und niemand von uns hat je den Versuch dazu gemacht. Ich weiß sehr wohl, daß wirtschaftliche und politische Notwendigkeiten vorausgehen müssen, ehe sie von künstlerischen und dichterischen Zeitaltern gefolgt werden. Ich weiß sehr wohl, daß wir in Demut auf die großen Geister warten müssen, die die Kraft besitzen, unsere Zeit in Gestalt und Form zu gießen. Das soll aber keine Entschuldig sein, das soll nicht für die Dichter der Zeit heißen, daß sie sich dem Problem der Zeit entziehen könnten und auf kommende Generationen warten dürften. Ich meine, daß nun der geschichtliche Augenblick gekommen ist, daß sie das erste Wagnis unternehmen müßten, und ich bin der Überzeugung, die Gedanken, die wir politisch geformt haben, sind jetzt so weit zu einer inneren Klärung geführt, daß sie sich auch dichterisch und künstlerisch in eine neue Form gießen lassen.

Und deshalb glaube ich, daß man diese Buchwoche nicht auf das Materielle aufbauen sollte. Ich meine, es wäre an der Zeit, in dieser Buchwoche vom Volke aus einen Aufbruch an die Dichter der Zeit ergehen zu lassen, daß sie sich nun der Zeit bemächtigen sollen. (Lebhafter Beifall.) Dann braucht man nicht mehr zu klagen, daß kein Buch mehr gelesen wird, weil dann das Volk diese Bücher verschlingen wird, denn braucht man nicht mehr zu lamentieren, daß das Buch das Verhältnis zum Volke verloren habe, weil das Volk dann das Verhältnis zum Buch wieder hergestellt hat. — Das, meine ich, ist eigentlich der Sinn dieser Buchwoche. Wir wissen alle, was uns das Buch ist. Jedermann weiß, was das Buch für ihn bedeutet, und jedermann empfindet das Buch als ein unabhängiges Lebensbedürfnis; denn es ist uns Allen Begleiter und Freund und Trost und Stärke in den bitteren Stunden unseres Lebens gewesen. Das gute Buch wird seinen Einzug wieder in das Volk halten müssen. Es kommt nicht darauf an, möglichst viele Bücher abzusetzen, sondern möglichst gute. Man könnte schon sagen: Ich frage Dich, was Du liest, und ich sage Dir, wer Du bist!

Und darum meine ich, daß das deutsche Volk in dieser Woche dem Buch seine Dankbarkeit bezeugt, eine Dankbarkeit, die dem Buch wieder Lebensfähigkeit gibt. Hunderte und Tausende von ersten Köpfen sind bereit, dem Volk ein gutes Buch zu geben den Absatz des Buches zu organisieren, und es so billig wie möglich für die breiten Volksmassen zu gestalten. Gestalten wir diese Woche wirklich zu einer Woche der Dankbarkeit für das deutsche Buch, und lesen wir es nicht nur in Zeitungen nach, sondern machen wir es zur Richtschnur unseres eigenen und privaten Handelns: Halte fest an deutschen Buch, und ihr bewahrt dann den köstlichen Schatz unseres deutschen Geistes! Mit lang anhaltendem Beifall bezeugte die Menge dem Minister ihre Bereitschaft, seinem Mahnruf zu folgen.

Am Anschließ an die Rede von Reichsminister Dr. Goebbels las Hans Jochst unter großem Beifall einige eigene Dichtungen vor, darunter ein erst vor wenigen Tagen geschaffenes Gedicht „Dem Führer“. Es folgte die Coriolan-Duvertüre von Beethoven. Dann las Joseph Magnus Wehner einen Abschnitt aus seinem egressenden Roman „Sieben vor Verdun“, Staatschauspieler Mittel brachte in meisterhafter Weise einen Abschnitt aus Fichtes aufsteigender 12. Rede an die deutsche Nation und Stephan Georges erschütternde Dichtung „An die Toten“ zum Vortrag. Von deutscher Kraft und deutschem Geist kündete ein Sprech- und Gesangschor der Arbeitsgauen Koblenz und Brandenburg: „Wach auf, wach auf, Du deutsches Land“.

Als letzter Redner sprach ein „unbekannter Parteigenosse“, der Gaukulturwart des Gaues Rheinpfalz, Kurt Kölsch-Neustadt a. d. S. Als Vertreter der jungen Generation der deutschen Westmark legte er ein Bekenntnis ab zu dem Buch als dem Ausdruck des kämpferischen, heroischen Lebenswillens der Nation und brachte ein freudig aufgenommenes Siegel auf den Führer aus.

Das Deutschland und das Horst-Wessel-Lied beendeten die machtvolle Veranstaltung, die durch den Rundfunk übertragen wurde. Auf der Straße bereitete eine vieltausendköpfige Menschenmenge dem Reichspropagandaminister Dr. Goebbels sowohl bei der Anfahrt als bei der Abfahrt große Kundgebungen.

## Karl Hans Lody

Offizierskundschafter in England — Erschossen im Tower zu London am 6. November 1914

Am 6. November, 20 Jahre nach dem Tage, an dem Karl Hans Lody im Tower zu London von den Gewehren englischer Soldaten den Kriegertod starb, wird in Lübeck ein Ehrenmal für ihn geweiht, das, aus gebannten Klintern geformt, einen gefesselten Ritter mit geschlossenem Visier darstellt und das die Inschrift trägt: „Karl Hans Lody starb für uns am 6. November 1914 im Tower zu London. Denkt daran!“

Lody gehörte zu der Schar jener Namenlosen, die den „Krieg im Dunkeln“ führten. Oberleutnant zur See v. K., war es ihm doch nicht bestimmt, auf einem der großen deutschen Schiffe gegen den Feind zu fahren. Er war keines Gesundheitszustandes wegen nicht kriegsverwendungsfähig. Aber in der Stunde, als England in den Krieg gegen das Deutsche Reich eintrat, war er trotzdem entschlossen, seinem Vaterlande Dienst vor dem Feinde zu leisten. Als die Kriegserklärung erfolgte, war Lody in England. Er war früh schon ins Ausland gegangen, hatte an die 20 Jahre auf Schiffen deutscher Reedereien Dienst getan, vom Schiffsjungen angefangen bis zum Kapitän, und er war zuletzt als Führer von Reisegeellschaften für die Hamburg-Amerika-Linie tätig. Die Briten hatte er überall auf dem Erdball kennen gelernt, es fiel ihm nicht schwer, sich ihren Lebensstil zu eigen zu machen und die Sprache beherrschte er so gut wie ein eingeborener Angelsachse. Seine Verheiratung mit einer Amerikanerin hatte ihn obendrein noch enger in den angelsächsischen Kulturkreis hineingeführt.

So stand der Entschluß rasch in ihm fest, in England zu bleiben und dort Kundschafterdienste für die deutsche Heeresleitung zu leisten. War es ihm nicht vergönnt, mit der Waffe in der Hand dem Feinde gegenüberzutreten, so wollte er doch unter Einsatz seiner ganzen Persönlichkeit und unter Aufbietung aller geistigen Gewandtheit, die ihm eigen war, hinter der Front des Gegners Kriegsdienst für Deutschland zu tun. Daß er dabei in jedem Augenblick sein Leben aufs Spiel setzte, genau so, wie der Feldgrawe in den Heereskämpfen, die sich damals durch Frankreich vorhoben, oder wie unsere blauen Jungs von der Marine, war ihm natürlich klar. Das hat ihn trotzdem nicht in seiner selbstgewählten Aufgabe beirrt. Der Mann, der im flotten Touristenanzug oder in Gesellschafts Kleidung sich frei in England bewegte, der überall Augen und Ohren aufsperrte, um zu erfahren, was für die deutsche Heeresleitung wichtig und aufschlußreich sein konnte, brachte einen Mut auf, der dem des offenen Schlachtenkämpfers nicht nachstand.

Seine Kundschaftertätigkeit war um so wichtiger, als die Engländer bei Kriegsausbruch den ganzen schon in Friedenszeiten aufgebauten deutschen Agenten- und Nachrichtenapparat durch Festnahme aller in ihm Tätigen völlig lahmgelegt hatten. Lody sprang in die Bresche, und seine Meldungen, für die er sich mit einer beispiellosen Wendigkeit und Geschicklichkeit die Quellen erschloß, waren für die deutsche Kriegsführung von außerordentlicher Wichtigkeit. Er hat jederzeit darüber berichtet, daß die britische Hochseeflotte im Firth of Forth vor den deutschen U-Booten Schutz gesucht hatte. Er unterrichtete die deutsche Heeresleitung von den Abwehrmaßnahmen der Engländer gegen Zepplinsangriffe, und es gelang ihm fast stets, Truppentransporte, die nach dem Kontinent abgingen, rechtzeitig anzuzeigen. Als General Frensch seine Kellerearmee sammelte, die zur Entlastung der feindlichen Front nach Flandern geschickt werden sollte, hatte Lody das mit allen erforderlichen Einzelheiten ausgekundschaftet und hatte auch den Zeitpunkt, zu dem diese Truppen verladen werden sollten, ermittelt. Die Nachrichten, die er darüber nach Deutschland gab, ermöglichten beizeiten geeignete Abwehrvorkehrungen, so daß die Offensive des General Frensch scheiterte. Vielleicht hat sich in diesem Falle der unmittelbare Nutzen der Kundschaftertätigkeit Lodys am sinnfälligsten erwiesen. Der Siegestag von Langemarck, schmerzhaft für Deutschland wegen der ungezählten jungen Opfer, die er forderte, war die auf Lodys Meldungen hin vorbereitete Gegenwehr gegen den englischen Vorkoch.

Karl Hans Lody reiste als amerikanischer Tourist in England unter dem Namen Charles A. Inglis. Er ist den Aufpassern schon bald verdächtig vorgekommen und hat sich seiner Verhaftung zunächst nur dadurch entziehen können, daß er im Tone ehrlicher Enttäuschung, eben als Amerikaner, wild protestierte. Gegen Ende Oktober 1914 aber erliefte ihn kein Schicksal. Ein Telegramm mit Meldungen über gewisse maritime Maßnahmen der Engländer wurde aufgefangen. Lody wurde in Irland verhaftet und der Ausgang des Prozesses war unvermeidlich: Wegen Kriegsverschwörung wurde er zum Tode verurteilt. Der Spruch ist am 6. November 1914 im Londoner Tower vollstreckt worden, aber es liegen genügend Zeugnisse dafür vor, daß selbst die Engländer diesem mutigen und energiegelassen Manne, der ihnen so viel Schaden zugefügt hatte, den ritterlichen Respekt nicht verweigerten. Noch in dem Briefe, den er wenige Stunden vor seinem Tode schrieb, bekannte er sich noch einmal zum deutschen Vaterlande, für das zu sterben ihm leicht sei.

Jede Hausnummer braucht elektrisches Licht



Wenn Sie OSRAM-Lampen verwenden, haben Sie billiges Licht. Die lichtreiche OSRAM-Lampe ist in den OSRAM-Verkaufsstellen zu haben.



## Vor auf es Frankreich ankommt

Das Saargebiet soll wirtschaftlich weiter ausgebeutet werden — Zahlen, die gegen Frankreichs Thesen sprechen

Die französische Regierung hat sich und Frankreich in den Augen der Welt einen schlechten Dienst erwiesen, als sie unverschämte Durchsicht ließ, daß es Frankreich in der Saarfrage lediglich auf die Verlängerung des nun endlich am 13. Januar 1935 zu Ende gehenden wirtschaftlichen Ausbeutezustandes ankommt. Frankreich weiß heute schon, daß die Abstimmung niemals zu seinen Gunsten ausfallen wird. Darum ist es bemüht, für die Beibehaltung des „Status quo“ nach der Abstimmung jezt Stimmung zu machen, da dieser ihm die wirtschaftliche Ausbeutung des Saargebietes weiterhin ermöglichen würde.

Bekanntlich hat das Comité des Forges, jener bekannte Zusammenschluß der französischen Eisenhüttenindustrie, durch den Mund seines Generalsekretärs Binot bereits im Kriege die Inbetriebnahme des Saargebietes gefordert und zwar allein — das ist das Entscheidende — aus wirtschaftlichen Gründen. Wirtschaftliche Gründe sind es dann auch gewesen, die im Versailler Friedensdiktat jene fünfzehnjährige Uebergangsregelung brachten, deren Ende nun endlich bevorsteht, und rein wirtschaftliche Ueberlegungen sind es auch heute, die die französische Saarpolitik bestimmen. Hinter diesen französischen Ministern und Diplomaten, die heute für eine bereits verlorene Sache streiten müssen, stehen jene uns schon aus der Kriegszeit her nur zu gut bekannten französischen Großkapitalisten und Rüstungsgewaltigen, die zur Ergänzung und Untermauerung ihrer wirtschaftlichen Macht eben das Saargebiet als wertvollen Wirtschaftsfaktor brauchen.

Wenn Frankreichs Regierung geglaubt hat, bereits die Frage der Saargruben anzudeuten zu sollen, so hat sie recht, wenn sie davon ausgeht, daß Artikel 36 des Saarstatuts in Uebereinstimmung mit dem Diktat von Versailles den Zwang zum Rückkauf der Gruben zu einem in Gold zu zahlenden Breite durch Deutschland vorseht. Fünfzehn Jahre hind aber eine lange Zeit und in diesen fünfzehn Jahren hat Frankreich diese Saargruben in einer Weise ausgebeutet, die man nur als Raub bezeichnet muß. Dies allein berechtigt schon Deutschland, eine Gegenrechnung aufzumachen, die zum mindesten den Rückkauf in Gold vollkommen illusorisch machen sollte.

Ferner spricht, immer nur rein wirtschaftlich gesehen, alles, aber auch alles gegen die Beibehaltung des „Status quo“ und für die Wiederangleichung an Deutschland.

Das Saargebiet kann als selbständiges Gebilde ohne Deutschland als Absatzmarkt und als Bezugsland nicht leben. Seine ganze Orientierung liegt seit dem Beginn seiner wirtschaftlichen Entwicklung ausschließlich in östlicher Richtung. Diese wirtschaftliche Entwicklung hat dazu geführt, daß das Saargebiet nicht als ein Teil des großen südwestdeutschen Wirtschaftsraumes ist, dem es bis zu seiner gewaltigen Ausgliederung organisch angehört hat und nach der Wiederangleichung auch als solcher sofort wieder angehört wird.

Es ist in diesem Zusammenhang aufschlußreich, festzustellen, wohin in erster Linie die saarländische Wirtschaft ihre Erzeugnisse sendet und woher sie das, was sie selbst braucht, bezieht. Nachstehende Sätze zeigen folgende Zahlen: Saar-Ausfuhr nach Deutschland 1932: 89 Mill. RM., 1933: 116 Mill. RM., 1. Halbjahr 1934: 75 Mill. RM. Saar-Einfuhr aus Deutschland 1932: 89 Mill. RM., 1933: 84 Mill. RM., 1. Halbjahr 1934: 39 Mill. RM.

Diese Zahlen, die wertmäßig ein klares Bild für das Saargebiet im Handel mit Deutschland zeigen, sind um so interessanter, als bekanntlich die französische Wirtschaftspolitik unter Zuhilfenahme erlaubter und unerlaubter Mittel konsequent daran gearbeitet hat, dem Saargebiet seine natürlichen deutschen Absatzmärkte zu nehmen und es so nach Frankreich zu orientieren. Die dem Zweck allein dienende Einführung der Frankenwährung und die französisch-saarländische Zollunion. Man kann weiter aus vorstehenden Zahlen erkennen, von welcher lebenswichtigen Bedeutung der deutsch-saarländische Handelsverkehr ist. Die höchste Steigerung hat übrigens im letzten Halbjahr die Einfuhr von Fertigwaren aus dem Saargebiet nach Deutschland erfahren, die bekanntlich der Bevölkerung am umfangreichsten Arbeit gibt. Je stärker sich der deutsche Markt bereinigt, um so ausnahmefähiger wird er, und zwar gerade auch für saarländische Erzeugnisse, was die deutsch-saarländischen Handelsbeziehungen nur vertiefen und ausbauen kann.

Während in die Einfuhr aus dem Saargebiet nach Deutschland sich in stetig aufsteigender Linie bewegt, ist umgekehrt eine starke Hemmung durch die französische Zollstrafe, die französischen Einfuhrkontingenterungen und sonstige willkürliche Maßnahmen eingetreten. Diese Zahlen beweisen in klarer Deutlichkeit, was es bedeutet, aus einem organisch durchgebildeten Wirtschaftsraum, wie es Süddeutschland ist, ein Stück willkürlich herauszuschneiden und einem Zollsystem zuzuteilen, das ihm innerlich und äußerlich fremd ist.

Das Rückgrat der Saarländischen Wirtschaft ist der Kohlenbergbau, der in normalen Zeiten etwa 75 000 deutschen Menschen Brot gab. Inzwischen ist diese Zahl um etwa 35 Prozent gesunken, auch ein Erfolg der französischen Ausbeutepolitik! So steht es allgemein mit den „Erlösen“ der Franzosen. Die Kohltahlgewinnung ist zurückgegangen auf 74 Prozent, die Tafelglasproduktion auf 59 Prozent und die von Schamotte auf 70 Prozent.

Damit ist für die Saarländer der Beweis erbracht, daß ihr zukünftiges Schicksal nicht zuletzt aus wirtschaftlichen Ueberlegungen heraus, die Frankreich augenblicklich wieder in den Vordergrund seiner gesamten Saarpolitik zu stellen bemüht ist, um der Welt Sand in die Augen zu streuen, sich nur an der Seite Deutschlands und mit dessen Wirtschaft lösen läßt.

## Vom „Graf Zeppelin“

Standortmeldung des „Graf Zeppelin“

W.B. Hamburg, 5. Nov. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ stand nach Mitteilung der Deutschen Seewarte, um 21,30 Uhr MEZ über Besançon. Es hat an der spanischen Ostküste eine mittlere Geschwindigkeit von über 140 Stundenkilometer erreicht, die sich über Südfrankreich bei günstigem Rückenwind auf 168 Stundenkilometer steigerte.

„Graf Zeppelin“ von seiner 11. Südamerikafahrt zurück.

W.B. Friedrichshafen, 6. Nov. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist Montag nacht von seiner 11. Südamerikafahrt unter Führung von Kapitän Lehmann nach Friedrichshafen zurückgekehrt und um 0,10 Uhr auf dem Rheingelände gütig gelandet. An der Fahrt nahmen 21 Passagiere teil. Das Luftschiff wird nun während einer längeren Fahrtenpause einer gründlichen Ueberholung unterzogen und erst im Dezember eine Weihnachtsfahrt nach Südamerika ausführen.

## Erklärung Sir John Simons zur Saarfrage

W.B. London, 5. Nov. Der Staatssekretär des Äußeren, Sir John Simon, wurde am Montag im Unterhaus von dem liberalen Parlamentsmitglied Rabane gefragt, ob irgend welche endgültigen Vereinbarungen über die Art getroffen worden seien, wie die Abstimmung im Saargebiet abgehalten werden sollte.

Sir John Simon erwiderte: Die Saarabstimmungskommission hat ihre Tätigkeit am 1. Juli ds. Js. aufgenommen und ist vom Völkerbundsrat mit Vollmachten für die Organisation, Leitung und Ueberwachung der Abstimmung im Saargebiet betraut worden. Die Vorträge von der Abhaltung der Abstimmung werden von dieser Körperschaft getroffen. Verschiedene Fragen, die sich aus der Abstimmung ergeben, werden auf der bevorstehenden Tagung des Völkerbundsrates am 21. November erörtert werden.

Auf die weitere Frage Rabanes, ob ein Grund zu irgend welchen Befürchtungen bestehe, daß interessierte Mächte versuchen würden, in die Abstimmung einzugreifen, antwortete Simon: Ich verweise darauf, daß dies nicht der Fall ist; aber ich habe eine Anfrage Lansburns in dieser Angelegenheit zu beantworten, die ich am Schluß der Fragezeit beantwortet werde.

Auf die Frage des Führers der Arbeiteropposition, Lansburn, ob Simon eine Erklärung über die Frage der Aufrechterhaltung der Ordnung im Saarbeden abgeben könne, erwiderte Sir John Simon Johann:

Die Verantwortung für die Aufrechterhaltung der Ordnung im Saarbeden liegt bei der Regierungskommission des Saargebietes, die sich dieser Aufgabe weiter erfolgreich unterzieht. Eine Lage, in der sich die Regierungskommission des Saargebietes nicht befindet, die Ordnung aufrecht zu erhalten, dürfte nicht eintreten, und wird, so hoffe ich zurecht, niemals eintreten. Schon im Jahre 1926 teilte die Regierungskommission des Saargebietes dem Völkerbundsrat mit, daß sie berechtigt sei, im Falle absoluter Notwendigkeit auf Truppen außerhalb des Gebietes, aber in der Nachbarschaft der Gebietsgrenzen, zurückzugreifen, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Der Völkerbundsrat hat diesen Bericht der Kommission am 8. März 1926 zur Kenntnis genommen. Das Unterhaus kann hieraus ersehen, daß die Verwendung britischer Truppen niemals in Frage gekommen ist, und nichts derartiges ist unsererseits in Aussicht genommen. Gewisse französische Vorkehrungen in dem Teile Frankreichs, der an das Saargebiet im Westen grenzt, sind reine Vorsichtsmaßnahmen. Wie ich bereits erklärt habe, kann die Hinzuziehung von Truppen außerhalb des Saargebietes zur Aufrechterhaltung der Ordnung nicht in Frage kommen, es sei denn, die Regierungskommission des Saargebietes sollte nicht in der Lage sein, die Aufgabe zu erfüllen, die ihr gestellt ist, und läße sich gezwungen, um Beistand zu ersuchen.

Der deutsche Botschafter hat heute vormittag mich auf meine Bitte hin aufgesucht. Er hat mir die in der Presse vom Samstag veröffentlichten Nachrichten bestätigt, wonach die deutschen Regierungsbehörden in einem Befehl an die SM- und SS-Formationen auf der deutschen Seite der Saarfrage für ein Gebiet, das einen Gürtel von 25 Meilen Breite bildet, das Tragen von Uniformen, die Abhaltung von Aufmärschen und Kundgebungen sowie Ansammlungen jeder Art für die Zeit der Abstimmung verboten haben. Gleichzeitig haben sie feierlich versichert, daß die Gefahr des Eindringens in das Saargebiet nicht bestehe. Ich habe sowohl Herrn von Helldorf als auch dem französischen Botschafter die Befriedigung der britischen Regierung über diese Mitteilung zum Ausdruck gebracht. Vom französischen Botschafter habe ich die Zusicherung erhalten, daß die französischen Vorkehrungen keine Vorsichtsmaßnahmen darstellen, wie dies bereits angedeutet worden ist. Unter diesen Umständen dürfen wir erwarten, daß die Abstimmung, die der Völkerbundsrat abzuhalten verpflichtet ist, bei angemessener Zurückhaltung auf allen Seiten am 13. Januar ordnungsgemäß durchzuführen sein wird.

Zu den Ausführungen des englischen Staatssekretärs ist folgendes zu bemerken:

Es wäre bedauerlich, wenn aus den Worten Sir John Simons herauszufallen wäre, als habe es erst der Maßnahme des Reichskommissars für das Saargebiet, Büchel, bedurft, um die Gefahr von deutscher Seite her drohender Unruhen zu beseitigen. Es muß mit allem Nachdruck daran erinnert werden, daß eine derartige Gefahr nicht bestanden hat, daß wiederholt die Innehaltung strengster Zucht innerhalb und außerhalb des Saargebietes von maßgebenden Stellen angeordnet und befolgt worden ist. Wenn jetzt noch ergänzende, ins einzelne gehende Anordnungen erlassen worden sind, so geschah das, um angesichts der von französischer Seite getroffenen militärischen Maßnahmen, die geeignet waren, die Saarlöcher in tiefgehender Beunruhigung und Erregung zu versetzen, nicht zu versäumen. Auf der anderen Seite geht aber gerade aus den Worten Simons, „bei angemessener Zurückhaltung auf allen Seiten“ hervor, daß auch für die übrigen Stellen manches zu tun noch übrig bleibt. Die Aufrechterhaltung der Ordnung des Saargebietes, die Sir John Simon zu Beginn seiner Rede als einen Erfolg der Regierungskommission hinstellte, ist in 1. Linie ein Verdienst der deutschen Bevölkerung selbst, die allen Provokationen zum Trost maßvoller Disziplin bewahrt hat. Solche Provokationen, die von den ihr Unrecht mißbrauchenden Emigranten hervorgerufen werden, abzuwehren, ist Sache der Regierungskommission und derjenigen französischen Stellen, die sie immer wieder ermuntern. Man wird also logischerweise erwarten dürfen, daß der englische Staatssekretär nach den weitgehenden Vorleistungen auf deutscher Seite nunmehr seinen Einfluß dahin gebraucht, daß auch von seinen Frankreichs und der Saarregierung entsprechende Maßnahmen nachgeholt werden. Was die juristischen Ausführungen des englischen Staatssekretärs anlangt, so muß noch einmal mit allem Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß die Beschlüsse des Völkerbundsrates vom März 1926, die ohne Mitwirkung Deutschlands zustande gekommen sind, Sinn und Zweck verloren haben, seitdem das Rheinland geräumt ist. Darüber hinaus muß aber mit allem Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß es ungeschwehlich wäre, wenn jetzt, während der Abstimmungsperiode das Saargebiet unter die Bannflagge einer interessierten Partei, d. h. Frankreichs, gestellt würde. Ein solches Vorgehen könnte weder von der Regierungskommission noch von dem Völkerbundsrat angeordnet oder verantwortet werden, da dies in tristem Widerspruch zu dem verlaglich verbürgten Recht auf freie und unbeeinflusste Abstimmung stehen würde.

## Lozes-Anzeiger

Dienstag, den 6. November 1934.

Rad. Staatstheater: Christa, ab 20—22 $\frac{1}{2}$  Uhr. Stala-Lustig-Theater: „Ein Mädel aus Wien“, 7 und 8 $\frac{1}{2}$  Uhr. Waelgraben-Theater: „Die und Doh“, ab 8 $\frac{1}{2}$  Uhr. Kammer-Theater: „Trent Euch des Lebens“, 7 und 8 $\frac{1}{2}$  Uhr.

## Kommunistenterror an der Saar

Sie gerieten an die Verlehrten

Saarbrücken, 5. Nov. Die ungeheuerliche Tatsache, daß die Kommunisten in Landsweiler den vollkommen unpolitischen Vorfall, daß am Samstag eine kommunistische Gemeindevorleiterin von Emigranten überfallen worden war, die sie als Liebhaber in ihre Behausung aufgenommen hatte, zu einer maßlosen Hege und zur Aufforderung zum Landfriedensbruch mißbraucht haben, hat allgemeine Empörung hervorgerufen. In den Versammlungen der Deutschen Front, die in verschiedenen Orten des Saargebietes abgehalten wurden, kam die Empörung deutlich zum Ausdruck.

Wie sehr die Kommunisten nach ihrer aus der Reichs genügt bekannten Methode der Aufreizung auch hier arbeiteten, zeigte sich bereits am Samstag in den späten Nachmittagsstunden, als sich allerhand leichtgläubiges Gesindel von Neuträcken her vor und in Landsweiler versammelt hatte. Die Besucher der Versammlung der Deutschen Front wurden in der gemeinsten Weise belästigt, angehalten und mit Stahlrueten und eisernen Köhren bedroht. Nur der eisernen Disziplin der Mitglieder der Deutschen Front ist es zuzuschreiben, daß es nicht schon so zu Zusammenstößen kam. „Nieder mit Pietro“ usw. ertönten die Sprechworte des Gesindels. Am Ortsausgang von Landsweiler war ein Ueberfall auf den Wagen des Landesleiters Pietro geplant. Zu diesem Zwecke hatten sich verschiedene Kommunisten quer über die Straße gelegt. Ein Wagen kam auch tatsächlich herangebraut und hielt, um die Belagerer nicht zu überfahren, rechtzeitig an. Die Separatisten prangen auf und auf den Wagen, dem aber zu ihrer maßlosen Ueberreaktion einige Polizisten mit dem obersten Zuspelator der Saarpolizei, dem Engländer Henslen, an der Spitze entliehen. Die Separatisten hatten den falschen Wagen, den Wagen des Ueberfallkommandos, „geschnappt“. Sie wurden mit Gummihüpfeln in die Flucht gejagt, nachdem etwa 18 Schüsse von dem Gesindel auf die Polizei abgefeuert worden waren.

## „Veriales oder Regierungskrise“

Man muß Nachfolger für Doumergue

Paris, 5. Nov. Veriales oder Regierungskrise — diese Entscheidung wird, so schreibt u. a. das „Deuore“, am Mittwoch in der Kammer falls nicht im Ministerrat, der am Dienstag zusammentritt, Forderungen eintreten. In gewissen parlamentarischen Kreisen wird inzwischen davon gesprochen, daß Finanzminister Gastin Martin aus Gründen der Finanzgebarung sich wider Erbringung einer Vorlage über die Bewilligung von 10 vorläufigen Haushaltsbeiträgen durch den Ministerpräsidenten einverleiben erklärt und offen mit seinem Rücktritt droht. Doch nimmt man an, daß er im letzten Endes seine Billigung nur dadurch zum Ausdruck bringen werde, daß er die Vorlage begründet, sondern dies dem Ministerpräsidenten selbst überlassen werde. Unerbessliche Schwarzfächer haben bereits von einem Kabinett Laval und von der Möglichkeit eines Kabinetts Flandin. Selbst der Name des Kaiserpräsidenten Bouisson als Nachfolger Doumergues wird genannt und u. a. auch der des Kriegsministers Marchail Béram. In den Joll einer Regierungskrise schreibt man dem Ministerpräsidenten öffentliche Arbeiten, Flandin, einige Ausschichten zu.

Die linksradikale „Republique“, die seit langem für die Bildung einer neuen Mittelpartei geworben hat, glaubt bereits anfragen zu können, daß diese jetzt Gestalt anzunehmen beginne. Was eine derartige Entwicklung im Falle einer Regierungskrise zwangsläufig werden könnte, werde immerhin als Voraussetzungen mit größter Vorsicht aufnehmen müssen. Democh ist trotz aller Krisenstimmung nicht gesagt, daß Doumergue letzten Endes nicht doch die Oberhand behält. Auf jeden Fall rühren alle Anhänger des Burgfriedensabinetts eifrig die Fimel. In diesem Zusammenhang versuchen einige Blätter mit „bedrohlichen außenpolitischen Lage“ Stimmung zu machen.

Unter andm schreibt der „Paris Parisien“: Man betont, daß das Parlament einen schweren, ja den schlimmsten Fehler begehen würde der jetzigen Stunde eine Regierungskrise auszulösen. Sondern auf die Saarabstimmung organisiert sich Deutschland und mehr. Der geschlossenen Front der Befürworter Deutschlands muß Frankreich eine starke Regierung entgegenstellen. Unsere Freunde und Verbündeten wünschen das ebenfalls wie unsere Bevölkerung.

## Gstatische Angriffe gegen Ungarn

Belgrad Nov. In ihren Erörterungen über den Marieffler Anschlag lenken sich die Blätter auch weiterhin im großen und ganzen auf die Schreibung der französischen Presse. Sie spitzen daher ihre Angriffe auf Ungarn zu und belächeln Budapest nicht ausgiebig, mit der Verantwortung für den Königsmord. Auch die Heftigkeit der Angriffe hat keineswegs nachgelassen, sie steigert sich eher von Tag zu Tag. Es werden in „Kontinente“ gegenüber Ungarn gefordert. Die verlaunenden inwärtigen der Behörden begonnen, einzelne ungarische Staatsbürger, die in Südslawien Geschäften nachgingen, juxweilen.

Die hmtliche „Breme“ geht in einem Bericht aus Paris, in dem „treidentischen Vereine des Teß und Mowe“ der Finanzis des Königsmordes beschuldigt werden, zu direkten Angriffen auf den ungarischen Ministerpräsidenten Gombös über. Die inntreich vorhandenen Terroristen Popitschill, Raffisch und Khatien, diesem Pariser „Breme“-Bericht zufolge, ghandent ungarischen Generalstabs- und Truppenoffizieren eng zuhengearbeiten zu haben. „Breme“ nennt sogar eine Reihe r Offiziere mit Namen.

Die hmtliche „Breme“ hält das Marjeiller Verbrechen für nunmehr vollkommen geklärt. Dem Blatt je soll die Unterjudung einwandfrei festgestellt haben, daß Felitsch, der Chef der Terroristen-Organisation, den Aufrar Ermordung des Königs Alexander gegeben habe. Ferner der in Wien verhaftete Oberleutnant Perzichewitsch Janto-Pujiza durch das „Schwarze Los“ eine Gruppe von Mann bestimmt, die den Befehl zum Anschlag erhalten hätten. Haupttäter Georgieff sei jedoch von Pamerlich gewährt worden. Er sei aus Italien nach Zürich gekommen und in Gesellschaft von Katernik, wo die beiden die ungarische kommene Gruppe erwarteten hätten.

Nachblich der polizeilichen Unterjudung werde — der „Brem“ zufolge — der Völkerbund das Wort erhalten, um politischen Hintergrund des Anschlages zu klären. Südslawen aber noch mit Frankreich und der Kleinen Entente darüber beraten, ob und wann der Völkerbund ange werden solle.

Wie „Politika“ sagt, daß der Mordaufrag von Felitsch in Italien weilenden Pamerlich gekommen sei, betrad, daß der Hauptorganisator der Verjudung der Obernat Perzichewitsch gewesen sei. Das Blatt wiederholt in d Zusammenhang seine Beschuldigungen gegen die habsburg Legation in Belgrad und weist darauf hin, daß Felitsch mit ihnen die enghen Beziehung unterhalten habe.



## Der Staatsangehörigkeit verlustig

Berlin, 5. Nov. Auf Grund des Paragraph 2 des Gesetzes über den Widerruf von Einbürgerungen und die Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit hat der Reichs- und preussische Minister des Innern, Dr. Fritsch, im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Auswärtigen folgende Reichsangehörige der deutschen Staatsangehörigkeit für verlustig erklärt, weil sie durch ihr Verhalten, das gegen die Pflicht zur Treue gegen Reich und Volk verstößt, die deutschen Belange aufs schwerste geschädigt haben:

1. Johann (Hans) Beimler, früherer Funktionär der bayerischen KPD, und ehem. Md.R., ist aus dem Konzentrationslager Dachau geflüchtet und lebt jetzt anscheinend in Russland. Er ist der Verfasser der schamlosen Heftchrift „Im Mörderland Dachau“.

2. Willi Bredel, ehemaliger Schriftleiter der kommunistischen Blätter „Hamburger Volkszeitung“ und „Norddeutsche Zeitung“, hält sich jetzt vermutlich in Prag auf. Im September erschienen von ihm ein müßiger Heftartikel in der in Prag herausgegebenen Emigrantenzeitschrift „Neue deutsche Blätter“. Bredel ist auch an der Unterzeichnung des Saar-Aufrufs in der Saarbrücker „Volksstimme“ beteiligt, der für den „Status quo“ Propaganda macht und schwerste Beschimpfungen Deutschlands enthält.

3. Dr. Alfred Dang, früherer Mitarbeiter des „Vorwärts“, ist Leiter der Pestalozzischule in Buenos Aires, die als antisemitische Kampfschule gegen das neue Deutschland gegründet worden ist. Auch außerhalb der Schule treibt Dang in Vorträgen und Zeitungsartikeln deutschfeindliche Propaganda. Im Besonderen jekt er gegen den Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Leonhard Frank, kommunistischer Schriftsteller, hält sich jetzt in Prag auf und ist dort Mitarbeiter der Emigrantenzeitschrift „Der Monat“. Während des Krieges lebte er in der Schweiz und schrieb das Buch „Der Mensch ist gut“, das in seiner Tendenz gegen Deutschland gerichtet ist und der Zerlegung der Front diente. Frank ist an der Unterzeichnung des Saar-Aufrufs beteiligt (vergl. Nr. 2).

4. Carola Henrich (Nehrer) hat den Saar-Aufruf mitunterzeichnet. (Die Witwe des Dichters Klavud. D. Schriftl.) Ihr ausländischer Aufenthaltsort ist nicht bekannt.

5. Helmut Herzfeld (John Heartfield), zur Zeit vermutlich in Prag, kommunistischer Schriftsteller, schreibt Heftartikel im „Prager Gegenangriff“. Unterzeichner des Saar-Aufrufs.

6. Wieland Herzfelde, Inhaber des Prager „Militär-Vergeltung“ ist ein prominenter Vertreter des Emigrantenkulturs im deutschfeindlichen Heftzentrum Prag.

7. Prinz Max Karl zu Hohenlohe-Langenburg treibt deutschfeindliche Propaganda im Saartamp. Öffentliches Auftreten als Redner in Paris an der Seite des Saar-Separatisten Max Braun. Mitunterzeichner des Saar-Aufrufs.

8. Alfred Kantorowicz (Jude), kommunistischer Journalist und satirischer Heftler, ist Mitarbeiter der deutschfeindlichen Blätter „Freie Presse“ in Amsterdam und „Blauer Heft“ in Wien. Unterzeichner des Saar-Aufrufs. Sein Aufenthalt im Ausland ist unbekannt.

9. Friedrich Kneitert in Porto Alegre ist verantwortlicher Schriftleiter der Zeitung „Aktion“, die Greuelnachrichten über Deutschland verbreitet und dem deutschen Völkern in Brasilien schadet.

10. Hubertus Graf von Löwenstein-Scharffenfeld, Autor, Verfasser des Buches „German, the Tragedy of a Nation“, schreibt außerdem deutschfeindliche Artikel in österreichischen und englischen Zeitungen. Angriffe gegen die deutsche Regierung bei einem Vortrag in London.

11. Klaus Mann, Sohn des bekannten Schriftstellers Thomas Mann, ist Schriftleiter der Monatszeitschrift „Sammlung“ und Mitarbeiter der „Neuen Freien Presse“ in Prag, beides sind Heftblätter. Auch im „Neuen Tagebuch“ (Paris-Amsterdam) ist im Januar 1934 ein Heftartikel gegen Deutschland aus seiner Feder erschienen. Unterzeichner des Saar-Aufrufs.

12. Hubert Marzen in Metz Separatistenführer während der Besatzungszeit, der in Trier die „Rheinische Republik“ ausrief. Auch heute noch betätigt er sich separatistisch an führender Stelle durch Wort und Schrift.

13. Balder Olden, Prag, kommunistischer Schriftsteller, Verfasser der Brochüre „Hilf der Eroberer“ und des im „Pariser Tageblatt“ in Fortsetzung erschienenen Romans „Roman eines Nazi“. Auch in anderen Emigrantenblättern sind Heftartikel von ihm veröffentlicht worden; er ist Mitunterzeichner des Saar-Aufrufs.

14. Max Pfeiffer, Redakteur, greift die deutsche Regierung in der Veningrader Tagespresse an. Er rief zur bolschewistischen kommunistischen Weltrevolution auf. Besonders verurteilt er die deutschen Arbeiter in Russland zu beeinträchtigen.

15. Erwin Piscator. Es handelt sich um den berühmten Regisseur, der sich jetzt in Moskau und Paris umhertreibt. Im Juli 1934 hat er für den Prager „Gegenangriff“ einen Artikel mit blutigen Verleumdungen über Deutschland geschrieben. Unterzeichner des Saar-Aufrufs.

16. Martin Pletzl, Neuworf, früherer SPD-Funktionär. Er hält öffentliche Vorträge in den Vereinigten Staaten, verbreitet Verleumdungen über Deutschland und beschimpft die führenden Männer des neuen Deutschlands in übler Weise. Als geschickter Redner erscheint er besonders gefährlich.

17. Waldemar Bögh, Antwerpen, verbreitet kommunistische Flugblätter auf deutschen Schiffen, er gilt als Organisator der marxistischen und deutschfeindlichen Propaganda in Antwerpen. Schmuggel von Flugblättern nach Deutschland.

18. Dr. Gustav Regier, Schriftsteller, hält sich in Russland auf. Verfasser von deutschfeindlichen Artikeln die im „Gegenangriff“ erschienen sind. Unterzeichner des Saar-Aufrufs.

19. Professor Dr. Julius Scharrel, ehemaliger Oberregierungsrat im thüringischen Volksbildungsministerium, hält Vorträge in Veningrad und schreibt für die Veningrader Tagespresse. treibt Verleumdungen über Deutschland aus und kritisiert besonders die deutsche Schulpolitik in gehässiger und entstellender Weise.

20. Walter Schöndert, Paris, schreibt deutschfeindliche Bücher, Broschüren und Zeitungsartikel. Unterzeichner des Saar-Aufrufs.

21. Gerhard Seger, marxistischer Schriftsteller, hält sich jetzt in England auf. Er flüchtete aus dem Konzentrationslager und schrieb das Buch „Dramenburg“, das in fast allen europäischen Sprachen in großer Auflage verbreitet worden ist. Außerdem sind Heftartikel aus seiner Feder in verschiedenen ausländischen Zeitschriften erschienen.

22. Jakob Simon, Jude, ist hauptgeschäftlicher Mitarbeiter des „Dücker-Beobachters“ in Memel, einer Zeitung, deren unschöne Heftartikel gegen Deutschland bei den Volksgenossen in Memel Empörung hervorruft.

23. Dr. Otto Strasser, jetzt in Prag. Führender Agitator gegen das nationalsozialistische Deutschland. Bildung eines sog. „Aktionskomitees“ unter seiner Leitung, das sich selbst als „Deutsche Gegenregierung“ bezeichnet. Hoch- und Landesverrat.

24. Todor Ubie, Schriftsteller, sein jetziger Aufenthaltsort im Ausland ist nicht bekannt. Ubie ist an der Unterzeichnung des Saar-Aufrufs beteiligt.

26. Gustav von Wangenheim, Schauspieler, jetzt vermutlich in Paris. Unterzeichner des Saar-Aufrufs.

27. Erich Weiser, Schriftsteller, jetziger Aufenthalt in Zorbach (Frankreich). Er tritt als Redner in Emigrantenversammlungen auf und schreibt für Emigrantenblätter. Unterzeichner des Saar-Aufrufs.

28. Max Brauer, Margist, ehemaliger Oberbürgermeister in Altona, der durch seine unerhörte Mißwirtschaft die Stadt Altona in schlimmste Verschuldung brachte. Nach seiner Flucht aus Deutschland trat er als beratender Verwaltungsbeamter in dänische Dienste, aus denen er aber auf diplomatische Vorstellungen hin entlassen wurde. Er hat der an ihn gerichteten Aufforderung zur Rückkehr nach Deutschland nicht Folge geleistet, wodurch sich seine Ausbürgerung rechtfertigt.

## Mundfunkkonzerte für Brecht, Mozart u. Schostakowitsch

Moskau, 5. Nov. Eine Revillon bei der Leitung des Dnepropetrowsker Mundfunksenders förderte die erstaunliche Tatsache zutage, daß u. a. Honorare für Beethoven, Mozart und Chopin angewiesen und nach den Büchern auch tatsächlich an diese alten Meister ausgezahlt worden sind. Selbstverständlich handelte es sich um ein wenigstens originelles Versteckungsmanöver betrügerischer Beamten, die diese Gelder für sich verwendet hatten. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

## Präsident der Abrüstungskonferenz am 20. oder 21. Nov.

Genf, 5. Nov. Wie im Völkerbundsekretariat soeben bekannt wird, hat der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, noch Rücksprache mit den hauptsächlich interessierten Regierungen nunmehr beizulassen, die Tagung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz am 20. oder 21. November, also gleichzeitig mit der Sondertagung des Völkerbundesrates, anzusetzen.

## Vertragswidrige Eingliederung Südwestafrikas in die Südafrikanische Union

London, 5. Nov. Wie der Vertreter der „Morningpost“ in Johannesburg meldet, wird die neue gezegebene Verammlung von Südwestafrika am 23. November zusammentreten. Es werde dann unverzüglich ein Antrag eingebracht werden, der die Regierung der Südafrikanischen Union zu einer Verfassungsänderung auffordert, die die Aufnahme Südwestafrikas in die Südafrikanische Union als fünfte Provinz ermöglicht. Obwohl die Union nicht zur Annahme des Antrages verpflichtet ist, glaube man nicht an seine Ablehnung. Es werde erwartet, daß die deutschen Einwohner von Südwestafrika eine eigene Abordnung nach Kapstadt entsenden werden, die gegen den Plan Einspruch erheben sollte. Bisherlich würden sie sich auch an den Völkerbund wenden.

## Eutrennen England — Australien abgeschlossen

London, 5. Nov. Am Montag um 7.30 Uhr MEZ lief die für das Eutrennen England—Australien gezielte Frist ab. Von den 20 Flugzeugen, die in Mildenhall vor 16 Tagen aufgestiegen waren, haben neun das Ziel Melbourne erreicht. Ein Flugzeug ist in Italien verunglückt, wobei die beiden Insassen, Engländer, den Tod fanden. Die drei noch im Rennen liegenden englischen Maschinen, von denen die vorberste am Sonntag in Kalluta eingetroffen war, kommen nunmehr für den Wettbewerb nicht mehr in Frage. Das holländische „Fliegende Hotel“ ist auf dem Rückflug nach Holland am Sonntag von Port Darwin abgeflogen.

## Matuschka vor dem Budapest Straßengericht

Budapest, 5. Nov. Unter starkem Interesse der gesamten internationalen Öffentlichkeit begann vor dem Budapest Straßengericht am Montag die Schwurgerichtsverhandlung gegen Spionier Matuschka, der in der Nacht vom 13. zum 14. September 1931 durch Sprengung des Bahnüberganges bei Batorbagg auf der Strecke Budapest—Wien den Balkan-Expreszug zur Entgleisung brachte. Dem Anschlag fielen 22 Tote und 14 Verletzte zum Opfer. Matuschka steht unter dem Verdacht, gleichfalls die Eisenbahnstationen von Jüterbog und Ansbach bezogen zu haben. Von dem österreichischen Gericht in Matuschka bereits zu sechs Jahren schweren Kerfers verurteilt worden. Die Auslieferung an das ungarische Gericht erfolgte erst vor kurzer Zeit. Die ungarischen Schwurgerichtsverhandlungen beginnen mit Unterbrechung des österreichischen Strafverfahrens jetzt auf ausdrückliche Forderung der ungarischen Behörden, da eine Verwahrung der Spuren im Falle einer Verurteilung der Verhandlung bis zum Ablauf der österreichischen Verjährungsfrist wird. Zu den Verhandlungen sind 63 Zeugen, hauptsächlich die noch lebenden Mitverurteilten des verunglückten Zuges, geladen. Die ungarische Behörde hat deutsche, englische und französische Dolmetscher zum Vorhöf der ausländischen Zeugen berufen. Die Anklage des ungarischen Staatsanwaltes lautet auf 22 mit Vorbedacht durchgeführte Morde und 14 Mordversuche. Die Verhandlung der Todesstrafe ist jedoch ausgeschlossen, da Salbeter Matuschka zur Zeit der Tat österreichischer Staatsangehöriger war und damals in Österreich die Todesstrafe nicht bestand. Die ungarischen Anwälte haben Matuschka für zurechnungsfähig erklärt. Die Dauer der Verhandlung vor dem ungarischen Straßengericht ist zunächst auf acht bis zehn Tage bemessen worden.

Als Matuschka herangeführt wurde, verurteilte er offenbar den Eindruck eines Irrenjähns zu erwecken. Er zeigte einmal ein aufgeregtes, dann wieder ein schweiges, gedrücktes Wesen. Die Verteidigung wird, wie man bereits weiß, den Nachweis zu erbringen suchen, daß Matuschka geistig unnormal ist. Der Generalstaatsanwalt verlas die umfangreiche Anklageschrift in der Matuschka für die Eisenbahnstationen von Batorbagg, Jüterbog und Ansbach verantwortlich gemacht wird. Die Anklageschrift schildert, daß Matuschka nach eigenem Geständnis die Sprengung der Eisenbahnlinie Paris—Marseille und Paris—Veningrad vorbereitet hatte. Eingehend schildert die Anklageschrift die krankhafte Veranlagung des Angeklagten; erwähnt seine zahlreichen Frauenbeziehungen in Wien und Budapest und berichtet, daß er in Berlin bereits am 6. August in einem Elektrogeschäft sich die notwendigen Materialien für den Anschlag besorgte und gleichzeitig mit den beiden Verkäuferinnen Zusammenkünfte verabredet habe. Nach der Anklageschrift hat Matuschka jetzt angegeben, daß der „Geist Leo“, der ihn zum Anschlag getrieben habe, in der Person eines gewissen Leo Bergmann zu suchen sei, mit dem er 1927 eine religiöse Sekte mit kommunistischem Einschlag gegründet habe. Matuschka war 1931 in Berlin von neuem mit Leo Bergmann zur Errichtung einer Berliner Filiale dieser Sekte zusammengetroffen.

**Helft den deutschen Dichtern u. Komponisten  
Besuch das Badische Staatstheater!**

## Kleine Nachrichten aus aller Welt

**Eisenbahnunglück bei Massachusetts.** Bei Clinton (Massachusetts) stieß eine Lokomotive mit einem von zwei Lokomotiven gezogenen Güterzug zusammen. Vier Beamte wurden getötet, zwei schwer und zwei leicht verletzt.

**Das größte Arienbad Europas.** In der Max-Ludwig-Quelle des bayerischen Bades Dürkheim besitzt Deutschland die stärkste und reinste Arienquelle Europas. Ministerpräsident Siebert hat an Ort und Stelle Erörterungen und Verhandlungen über den Ausbau dieses einzigartigen Bades geführt. Die jetzt abgeschlossenen Erhebungen haben ein so günstiges Bild über die Stärke, die Reinheit und die Menge des Arien in der Max-Ludwig-Quelle ergeben, daß nunmehr mit allem Nachdruck an die Ausführung des notwendigen Ausbaus gegangen werden soll, um die Heilkraft des Wassers den leidenden Menschen zugänglich zu machen. 250 000 M. sind bereitgestellt.

**Bergsturzunglück auf Sizilien.** Infolge eines Vollenbruches lösten sich von dem Hügel bei dem Dorfe Bordenaro in der Nähe von Messina große Erdmassen, die ein an dem Hügel liegendes Haus zum Einsturz brachten. Bis her wurden von 13 in dem Haus befindlichen Personen lediglich zwei als Leichen geborgen.

**Mordtat im Schnellzug Paris—Wien.** Die Untersuchung gegen die beiden Südslawen Bojnowich und Jaritsch, die am Samstag unter dem Verdacht, einen Landsmann ermordet und aus dem Zuge geworfen zu haben, im Schnellzug Paris—Wien verhaftet wurden, wird mit allem Nachdruck weitergeführt. Die Leichendöffnung ergab, daß Doder vergiftet und wahrscheinlich schon als Leiche aus dem Zug geworfen worden war.

**Schloßbrand bei Högter.** Das dem Grajen Hochholz-Allenberg gehörige Schloß Himmensburg im Kreise Högter, ein auf einer Anhöhe gelegener großer dreiflügeliger Bau, ist durch Feuer zum Teil zerstört worden. Die Feuerwehren aus Bratel, Högter und Holzwinden konnten schließlich das Feuer in den frühen Morgenstunden löschen.

**Neun Tote beim Einsturz eines Neubaus in Granada.** In Granada ereignete sich ein schweres Unglück. Die Seitenwand einer im Bau befindlichen großen Garage stürzte ein und zerstörte vier angrenzende Häuser. Neun Personen, darunter sechs Kinder, wurden getötet.

**Unwetter auch über Formosa — 120 Tote.** Wie halbamtlich mitgeteilt wird, hat das Unwetter, das in Japan wütete, auch die Insel Formosa leicht berührt. Der Hafen Tanjui wurde leicht beschädigt. Nach den bisherigen Mitteilungen wurden in Tanjui und einem Nachbarort 120 Personen durch den Taifun getötet. Eine Anzahl dieser Opfer bestand sich beim Fischfang auf See.

**Kommunistische Erfolge bei Gemeinderatswahlen in Toulon.** In Toulon fanden am Sonntag Nachwahlen für den Gemeinderat statt. Es siegte die kommunistische Liste, jedoch 10 weitere Kommunisten in den Gemeinderat einzeln.

## Kleines Sportallerlei

**Holland liegt in Bern gegen die Schweiz 4:2.** Bei prächtigen Wetter fand vor 25 000 Zuschauern der 12. Fußball-Ländertamp zwischen der Schweiz und Holland statt. Es entwickelte sich ein schönes Spiel, in dem die Schweiz schon nach fünf Minuten durch ihre Halbrechten die Führung übernahm. Doch schon nach zwei Minuten lagen die Gäste wieder gleichauf. Bei dem großen Druck der Holländer waren weitere Tore unausbleiblich. In kurzen Abständen war der holländische Mittelstürmer zweimal und der Linksaußen einmal erfolgreich. Der schweizerische Halblinke verwandelte einen Kilometer zum 2:4-Stand.

**Luzernburg — Schweiz 3:3.** Die Schweizer B-Mannschaft trat in Differdingen gegen Luzernburg an und erzielte mit 3:3 nur ein gerechtes Unentschieden.

**Deutscher Turnmeister wurde bei den deutschen Geräte-meisterhalten in Dortmund vor 13 000 Zuschauern der von der Reichswehr gemeldete Fürther Schwarzmann mit 234,3 Punkten vor Ernst Winters-Frankfurt mit 226,7 Sandrod-Immigrath mit 223,4 und Steffens-Bremen mit 223 Punkten. Als einziger Württemberger kam Weißedel-Feuerbach in die Entscheidung, an der 15 Turner beteiligt waren.**

**Die Trainingsgemeinschaft der Stuttgarter Fechter mußte beim TB Ulm die Überlegenheit der Ulmer anerkennen, die in allen drei Herrenwettbewerben die besseren Kräfte stellten und mit Meister Geiwig den besten Einzelfechter stellten. Im Florett der Damen waren hingegen die Stuttgarter hoch überlegen.**

**Die Schützengilde der DDC-Ortsgruppe Pforzheim, an der 240 Fahrzeuge aus Württemberg und Baden beteiligt waren, endete in der Kraftwagenabteilung mit einem Siege des bekannten Karlsruhe Kennfahrers Burg das Flugzeug bei seiner ersten Zwischenlandung am Thinger Hof bei Kenningen schnappte.**

**Zwei neue deutsche Schwimmrekorde am Sonntag angestellt.** In Düsseldorf erzielte der bremische SB, neue Rekorde über viermal 50 Meter Freistil mit 1:49,3, über viermal 100 Meter Freistil mit 4:05,4 und Hellmuth Föder über 100 Meter Freistil mit 58,8. Fünf Rekorde fielen beim Städtelamp Magdeburg — Berlin; viermal 200 Meter Kraul schwamm Magdeburg 96 in 9:36, dreimal 200 Meter Brust Rize Charlottenburg in 9:44,1, die Kraulschwimmstaffel 100, 200, 100 Magdeburg 96 in 6:53,3 und die viermal 100 Meter Rückenstaffel Magdeburg 96 in 5:04,3. Hilde Salbert verbesserte den 200 Meter Kraul-Rekord der Damen auf 2:46,9.

**Bei den Spielen der Tennisspieler in Stuttgart gab es infolgedessen eine Überladung, als der etwas spieltähter eingeschätzte Dreschmidt-Frankfurt von dem Kölner Richter 6:1 (6:1) geschlagen wurde. Hans Kühlein siegte gegen Kott-Ghemny 6:0, 6:2 und im Doppel gaben sich Kott-Richter erst nach erbitterter Gegenwehr 6:3 14:12 geschlagen.**

**Bier 1.-Siege zeitigten die Kölner Berufsboxkämpfe Europa-meister im Weltergewicht Gustav Eder schlug in großem Stil den Italiener Menabeni in der siebenten Runde entscheidend. Struhs-Düsseldorf direkt gegen Franz Dübbers schon in der ersten Runde die Waffen und der Italiener Redelli gab in der vierten Runde gegen Jupp Besselmann-Köln vollkommen benommen auf. Der deutsche Ex-Schwergewichtmeister Hein Müller-Köln wurde von dem Solinger Klein in der siebenten Runde entscheidend geschlagen.**

**Amsterdamer Sechstagerennen.** Das Amsterdamer Sechstagerennen hat sich bereits am zweiten Tage nach den zahlreichen Tagen erheblich verringert. In der zweiten Nacht sicherten sich die Belgier Buisse-Deneff mit Kundenvorsprung vor Braipenninzhill und eine weitere Runde zurück van Kempen-Slaats. Das einzige deutsche Paar Schön-Hürtgen behauptete mit drei Verwundungen den fünften Platz.

**Die bayerische Bogzettel steigt auch in Birmansens.** Die bayerische Bogzettel reichte ihren Siegen in Saarbrücken und Darmstadt einen weiteren gegen Birmansens mit 13,3 Punkten an, wobei den Gästen die Punkte im Halbjuergewicht allerdings amplos zufließen.



### Deutsche Volksgenossen!

Die deutsche Saar steht im letzten Winter ihres Grenzlandkampfes, und das ganze deutsche Volk nimmt Anteil an dem großen Winterhilfswerk, das für unsere Brüder an der Saar aufgebaut wird.

Hunderttausende deutscher Volksgenossen haben bereits durch den Erwerb des Saar-Abstimmungsalters ihr Saar-Opfer gebracht und gerade, weil sich dem Winterhilfswerk an der Saar selbst große Widerstände entgegenstellen, wollen wir im Reich um so opferfreudiger sein.

Genau wie beim Saar-Abstimmungsalters wird auch der Wintertrag des in den nächsten Tagen erscheinenden Saar-Jahrbuchs 1935 der Saar-Hilfe zustehen.

An jeden schaffenden Deutschen geht daher mein Anruf:

„Opfere für die Saar,  
erwirb das Saar-Jahrbuch!“

Heil Hitler!

gez.: Dr. A. Leg.

### Ein landsmannschaftliches Fest der Badener in Berlin

Berlin, 5. Nov. In den Räumen von Kroll beging am Samstag die Landsmannschaft der Badener im Reichsbund für Volkstum und Heimat ihr 30. Trachtenfest, dessen Reingewinn der Unterstützungskasse der Landsmannschaft und dem Winterhilfswerk zufließt. Ein Kernstück des Abends, der außerordentlich stark besucht war, bildete „Ein Glodenfest oder Schellenmärkt im Schwarzwald“. Besonders bewundert wurden die St. Georgener Trachten. Der Vorsitzende der Landsmannschaft, Müstler, begrüßte die Erschienenen, insbesondere einen Vertreter der Heimat, Ministerialrat Sauer, den Vertreter des Reichsbundes Volkstum und Heimat, Kaplanek, die Ehrenmitglieder Erzellenz Gejandter Dr. Nieger und Erzellenz von Braun, sowie Geheimrat Dr. Hertel. Ein besonderer Gruß war den Landsmannschaften gewidmet, die mit ihren Trachtengruppen in so stattlicher Zahl zu dem Fest erschienen waren und unter denen besonders auffielen die Eifel-Lotringer, die Egerländer, die Sudeten-Deutschen, die Bayern, Württemberger, Pfälzer, Rheinländer, die Westfalen, Ostpreußen, Pommeren u. a. m. Auch dem V.D.M. wurde besonderer Gruß dargebracht. Bei den Trachtentänzen fanden besonders zwei Tänze Beachtung und reichen Beifall, nämlich der Bänder- und der Glodenanz, bei dem die angehängten Glöden harmonisch zusammenklangen. Am Mitternacht gab es den Hammetanz, bei dem ein buntgekleideter Hammet als Preis dem besten Tänzerpaar zugeprochen wurde.

### Baden

Karlsruhe, 5. Nov. (Todesfall.) Erst 58 Jahre alt ist Reichsbahnrat Karl Ritterich von der Reichsbahndirektion Karlsruhe einem Schlaganfall erlegen. Er war in Eppingen gebürtig. Der Verstorbene konnte im Oktober sein 40jähriges Dienstjubiläum feiern.

Karlsruhe, 5. Nov. (Kinder- und Mütterver-sicherung.) Auch während des Winters werden erholungsbedürftige Kinder auf das Land geschickt sowie Mütter in Heimen untergebracht. Für die Unterbringung der Kinder in den Wintermonaten kommen selbstverständlich nur landschaftlich und klimatisch geeignete Gegenden in Frage. Darum ergeht der Ruf an alle Volksgenossen des badischen Landes, die ihren Wohnsitz in sogenannten Winterkurorten haben. Nehmt erholungsbedürftige Kinder bei Euch auf, meldet der nächsten R.S.-Volkswohlfahrtsstelle Eure Willigstellung an.

Karlsruhe, 5. Nov. (Säher Tod.) Auf der Robert Wagner-Allee beim Meßplatz erlitt ein 64jähriger Eisenbahnsekretär a. D. einen Herzschlag, was den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Karlsruhe, 5. Nov. (Wander-Luftschuh-Ausstellung.) 5000 ist eine Ziffer, die die Bejahung des Luftschuhs in Baden bedeutet und den Willen der Einwohnerschaft bekundet, im Sinne der Aufforderung unseres Reichsstatthalters am Tage der Eröffnung der Ausstellung, im Luftschuh mitzuarbeiten. Kein Wunder, daß der Sonntag diesen Erfolg brachte, denn die einzigartigen Experimente, die nachmittags stündlich gezeigt wurden und die Führungen durch die gesamte Ausstellung, die die Lehr- und Bau-truppen sehr wohl verstehen interessant zu gestalten, sorgten dafür, daß der Erfolg nicht ausbleibt.

Karlsruhe, 5. Nov. (Neue Wohnblöcke.) Die großen Neubauten des Mieter- und Bauvereins auf dem ehemaligen stadteigenen Gelände des alten Bahnhofs sind soeben im Rohbau fertiggestellt worden; es handelt sich zunächst um zehn Wohngebäude mit insgesamt 62 Kleinwohnungen von zwei bis vier Zimmer, die sämtlich bis 1. April 1935 bezugsfertig sein werden. Im Laufe des nächsten Jahres werden außerdem weitere drei Wohnblöcke mit 30 Wohnungen und im Jahre 1936 nochmals neun Großgebäude mit 108 Wohnungen errichtet, wodurch ein so gewaltiger Wohnkomplex entsteht, daß er als neuer Verbindungskern zwischen der Karlsruher Süd- und Nordstadt angesehen werden kann.

Mörsch b. Ettlingen, 5. Nov. (Einbruch.) In der Nacht auf Donnerstag wurde im hiesigen Stationsgebäude mittels Nachschlüssel eingebrochen und alles durchsucht. Dem oder den Dieben fielen hierbei aber keinerlei Geld in die Hände; sie erbrachten dann einen Automaten und entwendeten Schokolade im Werte von 54 RM.

Mannheim, 5. Nov. (Verkehrsunfall.) Auf der Adolf Hitler-Brücke fuhr ein Perionenauto gegen einen Straßenbahnzug. Die Tür des Autos sprang auf und ein Mitfahrer wurde auf die Straße geschleudert. Er erlitt einen Schädelbruch und schwebt in Lebensgefahr.

Heidelberg, 5. Nov. (Arbeiter und Studenten.) Sonntag vormittag 11 Uhr fand in der Aula der Neuen Universität eine von der Deutschen Arbeitsfront und der Heidelberger Studentenschaft gemeinsam veranstaltete Feierstunde statt als Beginn der NSDAP-Schulung, die auch in diesem Winter wieder hauptsächlich von der Heidelberger Studentenschaft getragen wird.

Werkheim, 5. Nov. (Kreisleitertagung.) Am Samstag und Sonntag weilten hier zu einer Tagung die badischen Kreisleiter. Damit verbunden war die Anwesenheit der badischen Regierung, der Gauleiter und der höheren SA-, SS- und SA-Führer. Nach den Besprechungen am Samstag hielten die Tagungsteilnehmer mit den alten Parteigenossen des Kreises im Städtischen Festsaal einen Kameradschaftsabend ab. Nach herzlichen Begrüßungsworten durch den Kreisleiter Dr. Schmidt sprach u. a. Ministerpräsident Köhler, der in seinen Ausführungen den Kreis Werkheim als die stolze Hoheburg des Nationalsozialismus bezeichnete.

Oberzellens b. Mosbach, 5. Nov. (Der Tod auf den Schienen.) Der beim hiesigen Tunnelbau beschäftigte Arbeiter Mecker aus Triena wurde von dem am 9.30 Uhr abends hier durchfahrenden Zug überfahren und sofort getötet.

Waldbrunn b. Wiesloch, 5. Nov. (30 Fahrräder gestohlen.) Durch die hiesige Polizei und Gendarmerie

konnte in der Person des H. Keller aus Griesheim ein Dieb großen Formats gefaßt werden. Bisher wurden 30 Fahrräder sichergestellt, die hier und in der Umgebung gestohlen und auch wieder in der gleichen Gegend verkauft wurden. Auch landwirtschaftliche Gebrauchsgegenstände, Hühner und Enten, waren dem Dieb willkommen. Gleichzeitig wurden zwei der Beihilfe verdächtige Personen von hier verhaftet und in das Bezirksgefängnis eingeliefert.

Tauberhofsheim, 5. Nov. (Todesfall.) Der Zisterziensabt Widmann vom Kloster Seligenporten (Oberpfalz) wurde auf einer Reise in Nassenburg vom Tode ereilt. Er war der Obere der Zisterziensmönche, die vormals im nahen Kloster Bronnbach weilten.

Kastatt, 5. Nov. (Amtsübernahme.) Der neue Kastatter Bürgermeister Pg. Dr. Hein hat am 1. November als Nachfolger von Pg. Dr. Fees die Verwaltungsgeschäfte der Stadt übernommen.

Willingen, 5. Nov. (Radioaktive Quelle.) Gegenwärtig wird im Willinger Stadtwald und zwar im Rinnacht eine Quelle sachmännlich untersucht, die allem Anschein nach radioaktive Substanzen enthält. Die Quelle wird in der nächsten Zeit durch das Städt. Bauamt gefaßt, damit jedermann einwandfrei Quellwasser entnehmen kann.

Tengen, 5. Nov. (Industrieansiedlung.) In den von der Gemeinde neu hergerichteten und erweiterten Räumen der Wanderherberge hat die Schweizerstumpenfabrik Kauf u. Co. in Engen einen Filialbetrieb eingerichtet und vorläufig 50 Leute aus Tengen und den Nachbarorten eingestellt. Im Laufe der nächsten Zeit sollen gegen 100 Arbeiter und Arbeiterinnen untergebracht werden können.

Freiburg, 5. Nov. (Hochherzige Spende.) Großherzogin Hilda hat anlässlich ihres 70. Geburtstages der Stadtverwaltung den Betrag von 3000 RM. für besonders Verdienste zur Verfügung gestellt.

Offenburg, 5. Nov. (Tödlicher Verkehrsunfall.) Am Samstagabend ereignete sich in der Nähe von Willstätt ein tragischer Unglücksfall. Blechernerne Jurtwängler aus Offenburg fuhr in Begleitung seines Sohnes mit einem Personkraftwagen in einer unübersichtlichen Straßensituation, kam dabei ins Schleudern, wobei der Wagen in einen seitlich gelegenen Weiher fiel. Jurtwängler war durch den Sturz bewußtlos geworden und ertrank in dem Weiher, während sich sein erhebtlich verletzter Sohn aus Land retten konnte.

Badenweiler, 5. Nov. (Das Ehrenbürgerrecht verliehen.) Der Gemeinderat von Badenweiler hat der ehemaligen Großherzogin Hilda von Baden anlässlich ihres 70. Geburtstages das Ehrenbürgerrecht verliehen. Die Großherzogin dankte herzlich für die Ehrung und übergab Bürgermeister Graf für bedürftige Familien von Badenweiler den Betrag von 1000 RM.

Friedrichshafen, 5. Nov. (1,5 Millionen Besucher.) Nach einer Zusammenstellung der Sonderfahrten, die im Sommer 1934 in Friedrichshafen endeten oder dort ihren Ausgang nahmen, sind 260 Sonderfahrzeuge mit 125 000 Personen gefahren worden, darunter 165 Sonderfahrzeuge des hiesigen Reichsbahnbetriebsamts mit 78 000 Personen, Privatboote sind 38 ankommen mit 1800 Personen; Sonderzüge sind 116 eingetroffen mit 113 400 Fahrgästen, bei den Kursfahrten sind ein- bzw. ausgetiegen 452 000 Passagiere, die RSG. „Kraft durch Freude“ brachte 86 000 Ausflügler. Ohne die Passagiere der Kurszüge sind also 778 000 Fremde hier eingetroffen. Dazu treten noch etwa ebensoviel Fahrgäste, die mit den Kurszügen anlangten, mit Autos und Reiseomnibussen, jedoch rund 1,5 Millionen Fremde im Sommer 1934 nach Friedrichshafen gekommen sind, von denen zirka 110 000 dem Luftschiffbau einen Besuch abtatteten. So wurde der Sommer 1934 der verkehrsreichste, den Friedrichshafen bisher gehabt hat.

### Aus dem Gerichtssaal

#### Kommunisten vor Gericht

Karlsruhe, 5. Nov. Mit der Herstellung und Verbreitung von illegalen kommunistischen Druckschriften in Mannheim hatten sich die Kommunisten Robert Ernst, Ludwig Jost, Heinrich Schüller und Otto Heitich befaßt. Durch Urteil des Strafsenats des Oberlandesgerichts Karlsruhe am 25. Oktober 1934 wurden die Angeklagten mit Gefängnisstrafen von einem Jahr bis zu zwei Jahren bestraft. — Theodor Jint aus Erlangen, Robert Metz aus Hilsberingen, Wilhelm Kijfmann, Wilhelm Kraus, Alfred Jakob und Karl Jakob aus Königsbach hatten Verbindungen mit kommunistischen Funktionären aufgenommen und sich durch geheime Besprechungen, Sammlung von Geldern und Vertrieb von Druckschriften für die illegale KPD. im Bezirk Forstheim betätigt. Er erhielten durch Urteil des Strafsenats des Oberlandesgerichts Karlsruhe vom 30. Oktober 1934 Gefängnisstrafen von sieben Monaten bis zu einem Jahr acht Monaten.

Revisionen im Prozeß wegen der Ermordung Horst Wessels als unbegründet verworfen

Leipzig, 5. Nov. Der zweite Strafsenat des Reichsgerichts hat am Montag die Revisionen der im zweiten Horst-Wessel-Prozeß am 15. Juni vom Schwurgericht Berlin wegen Mordes zum Tode verurteilten Sally Epstein und Hans Ziegler entgegen dem Antrag des Reichsanwalts als unbegründet verworfen. Die Todesurteile sind damit rechtskräftig geworden. Durch die Entscheidung des Senats ist auch das Urteil gegen den dritten Schwurgerichtführer Peter Stoll, gegen den das Schwurgericht wegen Beihilfe zum Mord auf lebenslängliches Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrenrechtsverlust erkannte, bestätigt worden.

#### Rundfunkprozeß Magnus

Berlin, 5. Nov. Vor der 6. Strafkammer des Landgerichtes Berlin begann am Montagvormittag der große Rundfunkprozeß gegen die Rundfunkgewaltigen des alten Systems, Magnus, Bredow, Flesch und Genossen. Die Anklage wird vertreten durch den zuständigen Abteilungsleiter Oberstaatsanwalt Dr. Reimer, der unterstützt wird von den Staatsanwaltschaftsräten Seidenpinner und Stier. Am 10.20 Uhr eröffnete der Vorsitzende der 6. Strafkammer, Landgerichtsdirektor Rosemann, die Verhandlung. Vor der Verhandlung veredigte der Vorsitzende die vier Schöffen. Beim Aufruf der Angeklagten wurde festgestellt, daß der Angeklagte Ernst Hart fehlt. Es lag beim Gericht ein Telegramm dieses Angeklagten vor, in dem er mitteilte, daß er sich im St. Annen-Hospital in Köln befindet und infolge Krankheit unentschuldig.

In der Nachmittagsitzung beschloß das Gericht, das Verfahren gegen Hart abzurufen, da er nach dem gerichtsarztlichen Gutachten aus Köln vorläufig nicht transportfähig und auch nur bedingt vernehmungsfähig ist.

Die Angeklagten äußerten sich dann zu den Anklagepunkten. Bredow erklärte, ob er seine Befugnisse im Rundfunk in strafbarer Weise überschritten habe, könne nur das Gericht entscheiden. Er sei sich keiner strafbaren Handlung bewußt. Dr. Magnus sagte u. a., er glaube, sich nicht strafbar gemacht zu haben. In den Fällen wo er überhöhte Bezüge angenommen haben sollte, glaube er dazu berechtigt gewesen zu sein, denn er habe in den meisten Fällen eine schriftliche Genehmigung seiner vorgelegten Behörde gehabt. Auch die übrigen Angeklagten beteuerten in ähnlichen Äußerungen ihre Unschuld.

### Stiftungskonzert des Gesangvereins Nähmaschinenbauer Durlach

Sein 55. Stiftungsfest beging der Gesangverein Nähmaschinenbauer Durlach am vergangenen Samstag mit einem Konzert und Ball im Blumen-Saal. Das hohe Ansehen, das diese langerprobte Sängervereinigung allenthalben genießt, bezeugte der überaus reiche Besuch der Veranstaltung. Sämtliche Räumlichkeiten waren bis auf den letzten Platz gefüllt. Die mit Geschmack und Einsicht ausgewählte Vortragsfolge umfaßte durchweg wertvolle Männerchöre verschiedenster Schwierigkeitsgrade vom schlichten Volkslied bis zum klippendebütanten Kunstchor. Es gereicht der 100 Mitglieder zählenden Sängerschaft zur Ehre, daß sie allen hierdurch an sie gestellten Anforderungen voll und ganz, man kann ohne Übertreibung sagen, müßtergütig gerecht wurde. Ein gleichmäßig vertiefter wohlgeschulter und ausgiebiger Stimmensetz, straffe Disziplin, rasches Verständnis, rhythmische Frucht, Sinn für unangenehme und innere Teilnahme sind ihre selten in solch glücklichen Zusammenwirken antreffenden Vorzüge. Besonders feintönig, zart verhauchend und doch tragfest gerät ihr das weich und klar geformte Piano. Aber auch zu feinstimmigen Kraftausbrüchen und planhaft vorberechneten Steigerungen zeigt sie sich jederzeit befähigt. Mit Recht rühmte der Vereinsführer Herr Brecht in seiner kurzen Begrüßungs- und Dankensprache die Verdienste des Dirigenten, Herrn Musikdirektor Willy Eißlers, um die jegliche künstlerische Leistungsfähigkeit der „Nähmaschinenbauer“. Obwohl dieser kaum ein halbes Jahr erst die musikalische Leitung innehat, verstand er es vermöge seiner rühmlichen betannten und oft bewährten musikalpädagogischen Eigenschaften, während dieser knappen Frist den Verein auf die anstehende geistliche Höhe zu heben, die er nunmehr einzunehmen in der Lage ist. Umfaßt und Energie, Hellhörigkeit und dynamisches Empfinden, Wertstrenge und anseuerndes Temperament zeichnen die Art seiner zwingenden und aufbaubedachten Stabführung in fruchtbarer Weise aus. Dies alles, weit über den Durchschnitt reichende Tüchtigkeit des Sängerkorpses und hervorragende Dirigentenreife seines Leiters, verband sich zu dem stürmischen und gebührenden Erfolg des Festabends. Er begann mit dem edlen, glaubensreichen Kontradin Kreuzer'schen Männerchor „Hörst du den Ruf Gottes“, brachte dann — um zuerst die chorischen Darbietungen zu nennen — eine gemüthliche Volksweise und eine eingängig-heitere Liedkomposition des namhaften Würzburger Konjunkturprofessors Simon Brou. Darauf folgten ein stimmungsvolles Gondellied des schöpferisch begabten Niels Gade und das von Walter Rein, einem der Vorkämpfer heimischer Musikreform innerhalb der Jugendbewegung, hübsch und netzlich gefaßte süddeutsche Volkslied von den „ungrizischen Suaren“. Friedrich Segars eminente Sakkunst (und zugleich die technische Reife der Vortragenden) wurde an dem allerdings ziemlich effekt-haftenden Tongemälde „Die beiden Sätze“ kund. Vollständig anheimelnde, geistlich-heitere und strophisch-einzigartige Stücke, „Komm, o komm, Minneliedchen“ (von Jof. Werth) und „Das Abendliedchen“ (wirksam und dennoch unaufdringlich für Männerchor) bearbeitet von Willy Eißler, dessen kompositorisches Geschick sich daraus ergab, sowie Hermann Sonnets martiges Gelübnis „Deutschland, hör den heiligen Schwur“ beschloßen würdig und imponierend den reichhaltigen Programmreichtum des Vereinschors. Zwischenreihen schoben sich dazu nicht immer recht nach Inhalt und Gehalt passend, die jolichischen Einlagen. Für sie konnten Frau Elfriede Haberlorn und Herr Robert Kiefer, also beliebte Opernkräfte unseres Staatstheaters, gewonnen werden. Jene wandte ihre klänge gefüllte und pflegebewußte Altstimme an die von Erinnerungswohnt durchdrönte Arie der Magdalena in W. Kiengls „Evangelium“ („O schöne Jugendtage“) und an zwei der tiefempfundeneren Schubert-Lieder („Im Abendroth“ und „Du bist die Ruh“). Und dieser erwieh seinen gefälligen, zwar mehr in fätkerter Höhenlage ausfallenden Buffonator an unerwünschten Lohjunge Stücken wie „Bater, Mutter, Schweßern, Brüder“ (aus „Andine“) und „Man wird ja einmal nur geboren“ (aus dem „Haffenschmied“), außerdem an fühllich beschwingten und led rhythmisierten Johann Strauß'schen Operettecouplets („Komm in die Wandel“) und „Treu sein, das liegt mir nicht“. Beide vereinigten sich zur warmfühlenden Wiedergabe des schneidmüchtigen Kertor Duett's der Yucena und des Manrico (im 4. Akte von Verdi's „Taubadour“). Auf den letzten, anhaltenden Beifall des Publikums hin dankten sie mit entsprechenden Dreingaben.

Alles in allem darf der festgebende Gesangverein Nähmaschinenbauer Durlach, dürfen Vereinsführer und Dirigent auf eine glänzende und des Anlasses würdige Feier zurückblicken, die den applausfreudigen Besuchern nachhaltige Eindrücke schenkte. Dr. Rudolf Raab.

### Handel und Verkehr

Antike Berliner Desinfektur vom 5. November

Land	Wert
Argentinien (1 Kap. Veso)	0,641
Belgien (100 Belg.)	58,17
England (1 Pfund)	12,405
Frankreich (100 Fr.)	16,38
Holland (100 Gulden)	168,15
Italien (100 Lire)	21,34
Norwegen (100 Kr.)	62,32
Österreich (100 Schilling)	46,97
Schweden (100 Kr.)	63,96
Schweiz (100 Fr.)	80,92
Tschekoslowakei (100 Kr.)	10,375
U. St. von Amerika (1 Dollar)	2,48

Steigerung der Einfuhr von Wein zur Herstellung von Weinweinen. Die deutsche Weinaußenhandelsstatistik weist für die ersten 9 Monate 1934 eine sehr beträchtliche Erhöhung der Einfuhr von Weinen zur Herstellung von Weinweinen (unter Zollsicherung) auf. Die Einfuhr stieg hier von 92 065 auf 182 603 Doppelzentner im Werte von 2,007 auf 3,960 Mill. RM. Hauptausfuhrland war hier Italien, das allein 149 218 Doppelzentner lieferte. Griechenland folgte mit 24 271 Doppelzentner in weitem Abstand, die Sowjetunion führte 6302 Doppelzentner nach Deutschland aus.

Zwei verdoppelte Einfuhr von Weinen zur Herstellung von Weinbrand. Die Einfuhr von Weinen zur Herstellung von Weinbrand ist in den abgelaufenen 9 Monaten 1934 gegenüber dem Vorjahre von 66 830 auf 110 514 Doppelzentner, wertmäßig von 1,282 auf 2,050 Mill. RM. gestiegen. Hauptbezugsländer waren hier Italien mit 52 133 Doppelzentner, Ungarn mit 41 336 Doppelzentner, Frankreich mit 8837 Doppelzentner, Sowjetrußland mit 4931 Doppelzentner und Griechenland mit 2356 Doppelzentner.

Durlach, 3. Nov. Der heutige Schweinemarkt war bezahret mit 66 Läufer Schweinen und 144 Ferkelschweinen. Verkauft wurden 51 Läufer Schweine und 144 Ferkelschweine. Preis per Paar Läufer Schweine 30-46 RM. per Paar Ferkelschweine 18-21 RM.







Karlsruhe Joachim Ernst, den Marquis Fosa spielt Paul Hiehl und Friedrich Prüter den finsternen Alba. Die Frauentrollen sind mit Lola Erwig und Elfriede Faust besetzt, erstere als Königin, letztere als Prinzessin Esoli. Am Sonntag, den 11. November, vormittags 11,15 Uhr, findet im Staatstheater eine weitere Schiller-Morgensfeier statt, in deren Mittelpunkt eine Ansprache des Tübinger Professors Dr. Hermann Schneider, eines bedeutenden Schiller-Forschers und -Kenners, steht. Umrahmt ist die Feier von Darbietungen der Staatskapelle unter Leitung von Kapellmeister Joseph Keilberth. Eine besondere Schiller-Huldigung stellt das Festspiel „Schillers Vermächtnis“ von Alex Otto dar, eine Uraufführung, in der Friedrich Prüter als Schiller, Melanie Ermarth als Charlotte und Horst Ludwig Kreuter als Joh. Heinrich Voss mitwirken. Die Spielleitung hat Fritz Becker. Außerdem wird Stefan Dahlen Schillers „Das Kleinfische Fest“ mit der Musik von Max von Schillings zum Vortrag bringen.

— **Novembertag.** Der trüben Stimmung dieser Tage vermögen sich die wenigsten zu entziehen. Und man vermag eigentlich nur mit Geduld über diesen unerfreulichen aller Monate hinwegzukommen, wenn man sich möglichst wenig um die unentrinnbare Melancholie der sterbenden Natur kümmert und sich völlig auf das häusliche Leben, auf seine Arbeit und die Pflichten des Tages konzentriert. Das ist

nämlich das Bedeutsame: zu keiner anderen Jahreszeit ist der Mensch von einer solchen regen Schaffenskraft erfüllt wie im Spätherbst. Im Frühling lähmt uns die milde Luft, die gefährdete Frühlingsmüdigkeit läßt keine Arbeitslust aufkommen, im Sommer läßt zu oft die Hitze und wirkt hemmend auf unsere Arbeitskraft, im Herbst aber, an den grauen Tagen, sind jaft alle Menschen von einer besonderen Arbeitsfreude erfüllt. Einjam und traurig sieht so eine herbliche Straße in der Dunkelheit aus. Fast lahl stehen die Bäume zu beiden Seiten des Weges, letzte Blätter liegen vom Regen aufgeweicht auf dem Boden. Man muß einmal stehen bleiben vor so einer Straße, die sich einjam endlos ins Dunkel zieht. Es ist als ständen wir vor einem langen trüben Weg in unbefante Finsternis... Und wenn wir nicht wüßten, daß irgendwo auf diesem Weg in den Winter ein Weihnachtsbaum steht, der sein vielfältiges Licht weit in die Nacht strahlt, so könnte wohl ein Bangen in manches Herz einziehen. So aber wissen wir, daß alle Wege wieder einmal ins Licht führen. Und es kommt auch wieder ein Novembertag, der uns selbst diese Jahreszeit weniger trübe erscheinen läßt. Dann spannt sich ein blauer, aber leuchtender Spätherbsthimmel über der Welt und die Sonne webt ihren verklärenden Schein um die für den Winter gerüstete Natur, um die kahlen Bäume, die neue Kräfte sammeln für neues Blühen im nächsten Jahr.

— **Saarjahrbuch 1935!** An jeden deutschen Volksgenossen erina in den letzten Tagen der Aufruf des Saarbevollmächtigten

und des Führers der Deutschen Arbeitsfront; mitzuhelfen am Aufbau des Saarwinterhilfswertes! Das Saarjahrbuch 1935 ist erschienen und wird mit jenem Reinertrag der Saarhilfe zugute kommen! 385 Tage mahnt es uns an die geschichtliche Mission, die die deutsche Westmark im Laufe der Jahrhunderte zu erfüllen hatte, mahnt uns an die großen Aufgaben, die uns das kommende Jahr des Wiederaufbaues an der Saar gestellt hat. Ueber 100 Seiten zählt das reichbebilderte Saarjahrbuch und enthält zahlreiche Beiträge über die politische, politische und wirtschaftliche Verflechtung der Saar mit dem Reich! Heimatliche und edles Deutschtum haben dieses Jahrbuch geschrieben, jede Zeile schildert das Schaffen und Kämpfen an der Saar! Und Dugende iltener Aufnahmen führen uns Eigenheit und Bodenständigkeit: unserer Saar vor Augen! Keiner soll daher fehlen, wenn es gilt, einen kleinen Beitrag für die Saarhilfe zu opfern! In jedem Wohn- und Arbeitsraume soll das Saarjahrbuch Aufnahme finden! Preis 1 RM. Zu haben in jeder Buchhandlung.

**Das Wetter**

für Mittwoch  
Süddeutschland kommt wieder mehr in den Bereich eines Tiefdruckgebietes. Für Mittwoch ist unbeständiges Wetter zu erwarten.

**Statt jeder besonderen Anzeige.**

Mein lieber Mann und mein guter Vater

**Ernst Schmid**

Oberingenieur

ist gestern nachmittag nach schwerem Leiden sanft entschlafen.  
DURLACH, 6. 11. 1934.

In tiefer Trauer:

**Frau P. Schmid mit Tochter Paula.**

Beerdigung: Mittwoch, den 7. Nov., nachm. 4 Uhr.

Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen

**Karl Kappes  
Fridel Kappes**

geb. Bull

Wertheim/Bad Mergentheim

Durlach

6. November 1934

**Skala-Theater**

Ab heute und folgende Tage: 7.00 u. 8.45 Uhr



**Ein Mädel aus Wien**

Der melodienreiche Operetten-Grossfilm mit **Magda Schneider** - verheißt 2 Stunden voller Fröhlichkeit!

Im Beiprogramm: **Der unbekannte Täter** mit Gretl Theimer - Lotte Werkmeister - Harald Paulsen - und **Fox-Tonwoche**

**Nachruf.**

Gestern nachmittag verschied unser  
Oberingenieur und Prokurist

**Herr Ernst Schmid**

Wir betrauern in dem Entschlafenen einen treuen Mitarbeiter, der sein ganzes Können und seine unermüdete Arbeitskraft in den langen Jahren, die er zu uns gehörte, in den Dienst unseres Werkes gestellt hat. Sein offener Charakter und sein lauterer Wesen sichern ihm ein dauerndes, ehrenvolles Andenken.

DURLACH, den 6. November 1934.

Führung und Gefolgschaft  
der Badischen Maschinenfabrik Durlach.

**Todes-Anzeige.**

Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Gatte, unser lieber Vater

**Wilhelm Friedrich Löffler**

Maurermeister und Fleischbeschauer a. D.

heute 1 Uhr nach langem schwerem Leiden sanft entschlafen ist.

Grünwettersbach, 5. November 1934.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Frieda Löffler**, geb. Berger.

Beerdigung am 7. Nov., nachmittags 2 Uhr.

**Danksagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme die wir beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen erfahren durften, sagen wir innigen Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Frau Amalie Geßl** fl.



Anmeldung für  
Boisontibus zur  
Fahrt am Sonntag  
nach

**Birkenfeld**  
bis spätestens Samstag abend  
7 Uhr im **Sporthaus Meier**  
Fahrpreis RM 1.40

**Badisches Staatstheater**  
Dienstag, 6. November  
G 7 Th-Gem. III S. Gr.  
2 Säfte

**Christa, ich erwarte Dich!**  
Lustspiel von Möller und Lorenz  
Regie: v. d. Trenck.  
Mitwirkende: Ervin,  
Genter, Gebelein, Klas, Ernst,  
Kloebke, Müller, Schulze

Anfang 20 Uhr Ende 22.30 Uhr  
Preise B (0.60-3.90 RM)

Mi 7. 11. Was ihr wollt

**Schaefer's-  
Hafer-Kakao**  
Pfd. 80 % empfiehlt

**Drogerie Schaefer**

Zwei gebrauchte, gut erhaltene  
**Herrenräder**  
künftig zu verkaufen

Blumenstraße 7, Laden

**Bitte  
recht freundlich!**

Das sind Sie bestimmt, wenn Sie unsere  
überraschend umfangreiche Auswahl an

**WOLLE**

sehen. Was Sie auch arbeiten wollen,  
Sie finden Farbe und Qualität ganz nach  
Ihren Wünschen

Bis zum 1. Dezember legen wir gern Wolle  
bis zu 14 Tagen zurück.

**Buechard**  
Durlach, Adolf Hitlerstr. 56a

**Geschäftshaus**

Ein kleines  
Mit der **Brille**  
von **A. Schaefer**

Hühnerhaus (als Gartenhaus)  
**Gasheizöfen** zu verkaufen.  
Rittnerstr. 29, anfang ab 2 Uhr

Immer war die Sehkraft größer  
Mit der **Brille**  
von **A. Schaefer**

Hühnerhaus (als Gartenhaus)  
**Gasheizöfen** zu verkaufen.  
Rittnerstr. 29, anfang ab 2 Uhr

Chrlche, fleißige **Buchfräse**  
Freitag nachmittags gesucht.  
Gröbingerstraße 16, III

Wer leicht 300 RM zur Grün-  
dung eines neuen Hausstandes,  
gebe guten Zins und Sicherung.  
Angebote unter Nr. 693 an  
den Verlag

kleineres  
**Wohn-Haus**

(evtl. Villa) in Durlach oder  
nähere Umgebung, bei evtl. Bar-  
zahlung zu kaufen gesucht.  
Angebote unter Nr. 689 mit  
Angabe der Lage und sonstigen  
Bedingungen an den Verlag  
erbeten.

**Haar-  
scharf**

wird Ihr Rasiermesser und  
sämtl. Schleifarbeiten ge-  
schliffen unter Garantie.  
**Hohlbleiferei Egeter**

Für Saisonschluß noch einige  
billige

**Fahrräder**  
zu verkaufen.

**Ballon, verchromt** RM 56.-  
**Halbballon, vernick.** RM 38.-

sowie ein gebrauchtes  
**Damen- und Mädchen-**  
**Fahrradhaus Hübner**

Inh.: **Alfred Weisinger**  
Schwarzwaldstraße 12.

**Prima**  
**Draht-  
Preßstroh**

ist fortwährend zu haben.  
Bei größerer Abnahme ent-  
sprechender Preisnachlaß

**Alfred Krumb**

Mittelfstr. 7 Tel. 319

Morgen Mittwoch  
**Schlachttag**

Emmert & „Blume“ Durl.-Aue

**Speise-Kartoffel**

gelbe, noch einige Zentner bil-  
ligst abzugeben.  
Baslerstraße 39.

Eine Partie  
**Kirschbäumchen**

(Pfeilsinger Riesentirsche), sowie  
einige großfrüchtige

**Nußbäumchen**  
billig abzugeben.  
Blumenstraße 28.

**2 vollst. neue  
Betten**

mit **Matte**, weiß, ungebraucht,  
wegen Wegzug billig zu ver-  
kaufen. Anzusehen.

**Karlsruhe, Kaiserstraße 19**  
Bettengeschäft

**Schöner Laden**

nebst **Zimmer**, sofort zu verm.  
Ebenfalls sofort ein großes

**Zimmer**  
zum **Einwickeln von Möbel**  
zu vermieten.

Zu erfahren im **Blag**

**Abonnenten kauft bei  
unseren Inserenten!**